

Sharing Economy in der Industrie

Kapazitäten teilen: Wie geht das? IPH und IPRI entwickeln Leitfaden

Schwankende Nachfrage ist eine Herausforderung für produzierende Unternehmen. Steigt die Nachfrage plötzlich, können manche Aufträge nicht mehr bedient werden; bricht die Nachfrage ein, drohen finanzielle Verluste und Kurzarbeit. In beiden Fällen gibt es eine Lösung: Betriebe können Produktionskapazitäten miteinander teilen.

Teilen ist Trend. Das zeigt der Erfolg von Unternehmen wie Uber, airbnb oder Spotify. Gemeinsam genutzte Fahrzeuge ersetzen das eigene Auto, untervermietete Wohnungen ersetzen Hotelzimmer, gestreamte Musik ersetzt gekaufte Datenträger. Menschen mieten Dinge, statt Besitz anzuhäufen – und was sie aktuell nicht benötigen, wird vermietet.

Produzierende Unternehmen können Kapazitäten teilen

Das Prinzip der Sharing Economy lässt sich auch auf die Industrie übertragen. Bekommt ein Unternehmen plötzlich mehr Aufträge, als es bearbeiten kann, kann es Maschinenkapazitäten von externen Betrieben anmieten. Bricht dagegen die Nachfrage ein, kann es Aufträge von anderen Firmen übernehmen und auf diese Weise die eigenen Mitarbeitenden und den Maschinenpark auslasten.

Vom Kapazitäten-Sharing profitieren immer beide Seiten. Doch es gibt Hindernisse. Überlastete Unternehmen brauchen in der Regel kurzfristig Unterstützung und wissen oft nicht, welche Betriebe gerade freie Kapazitäten haben. Und den Firmen, die unter geringer Nachfrage leiden, ist meist nicht klar, woher sie externe Aufträge bekommen sollen. Ein weiteres Hemmnis ist die Sorge um sensible Daten: Wenn Unternehmen Aufträge auslagern, müssen sie sicher sein, dass Detailinformationen über Produkte und Herstellungsverfahren nicht bei der direkten Konkurrenz landen.

Leitfaden zum Kapazitäten-Sharing

Orientierung bietet der Leitfaden zum Kapazitäten-Sharing, den Wissenschaftler:innen am IPH und am International Performance Research Institute (IPRI) geschrieben haben. Der Leitfaden ist das Ergebnis des gemeinsamen Forschungsprojekts KapShare. Ziel des Projekts war es, kleine und mittlere Unternehmen (KMU) im verarbeitenden Gewerbe zu befähigen, Produktionskapazitäten branchenübergreifend



auszutauschen – über digitale Plattformen. Mehr als 30 solcher Sharing-Plattformen haben das IPRI und das IPH untersucht. Unternehmen können sich dort als Anbieter oder Nachfrager registrieren, müssen angeben, welche Produkte sie fertigen und über welche Maschinen sie verfügen. Die Plattformen bringen Unternehmen automatisch zusammen. Bei einigen Plattformen wird nicht nur der Angebotsprozess digital abgewickelt, sondern auch die Dokumentation der einzelnen Produktionsschritte und die Rechnungsstellung. Dieser standardisierte Ablauf spart sehr viel Zeit und verhindert Fehler durch ungenaue Absprachen.

Vom Kapazitäten-Sharing profitieren nicht nur KMU, die Auftragsschwankungen ausgleichen wollen, sondern auch Handwerker oder Start-Ups, denen spezialisierte Maschinen fehlen. Ob das eigene Unternehmen von Sharing-Plattformen profitieren kann, lässt sich mit dem Anwendungstool herausfinden, welches das IPH und das IPRI entwickelt haben. Unternehmen müssen Fragen beantworten und erhalten im Anschluss eine Einschätzung, ob sie als Anbieter, Nachfrager oder beides in Frage kommen und welche der über 30 Sharing-Plattformen für sie am geeignetsten sind.

Der Trend zum Teilen kann helfen, die nächste Krise zu meistern. Denn wenn Produktionskapazitäten branchenübergreifend geteilt werden, lassen sich Überlastung und Lieferschwierigkeiten ebenso abfedern wie finanzielle Verluste und Kurzarbeit.

kapshare.iph-hannover.de

Das IGF-Vorhaben 20801 N der Bundesvereinigung Logistik (BVL) e.V. wurde über die AiF im Rahmen des Programms zur Förderung der Industriellen Gemeinschaftsforschung (IGF) vom Bundesministerium für Wirtschaft und Klimaschutz (BMWK) aufgrund eines Beschlusses des Deutschen Bundestages gefördert.